Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämmtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

№ 138. Berlin, den 26. November 1885. 30. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 20. November 1885.

Bekanntmachung.

Nachstehende, von dem königlichen statistischen Bureau zusammengestellte

Erläuternde Bemerkungen zur bevorstehenden Volkszählung

werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Obgleich die jedem Zählbriefe beigegebene Anleitung sowohl wie auch die Anweisungen für die Zähler und Behörden in klarer und faßlicher Weise die Obliegenheiten der Behörden, der Zähler und Haushaltungsvorstände erläutern, so daß sie zur Beseitigung aller bei dem Zählungsgeschäfte vorkommenden Zweifel im Allgemeinen ausreichen, wollen wir im Folgenden doch einige bereits mehrfach in Frage gestellte Fälle, die verschiedener Auslegung fähig sind, noch genauer aufklären.

Auf der Zählkarte A. welche zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse jedes in der Nacht zwischen dem 30. November und 1. Dezember d. Js. Lebenden bestimmt ist, hat zunächst die Frage 5 „Geburtsort" zu Zweifeln Anlaß gegeben. Nach der Anleitung ist darunter die Geburtsgemeinde zu verstehen. Besteht also eine Gemeinde aus mehreren Wohnplätzen (Ortschaften), so ist doch auf allen Karten bei dieser Frage der Name der Gemeinde oder des Gutsbezirkes einzutragen bezw., wenn hierin etwas versehen war, nachträglich hinzuzufügen.

Bezüglich der Frage 7 „Beruf, Stand, Erwerb u. s. w." ist es sodann ausreichend, wenn überall da, wo die Angabe der betreffenden Berufsgruppen Schwierigkeiten macht, die speziellere Berufsbezeichnung, wie. „Dachdecker, Schuhmacher, Schneider, Bäcker u. s. w.", sowie bei der zweiten Unterfrage „Stellung im Berufe u. s. w.": „Meister, Geselle, Lehrling u. s. w." bezw. bei der Landwirthschaft „Besitzer, Pächter, Verwalter, Knecht, Magd, Tagelöhner u. s. w." eingeschrieben wird. Für Knechte und Mägde, welche in dem Berufe der Dienstherrschaft nicht mitthätig sind, ist als Bezeichnung des Berufs „Dienstbote" und als Stellung im Berufe „Knecht, Magd, Kindermädchen u. s. w. anzugeben. Bei Rentnern, Pensionären, Studenten, Schülern u. s. w. genügt die Angabe „Rentner u. s. w." da sich in diesem Falle die soziale Stellung im Berufe bereits aus der Antwort ergiebt. Wenn in der Wirthschaft thätige Frauen eine andere, mit Erwerb verbundene Beschäftigung nicht betreiben, so ist die Frage nach dem Berufe mit „Hauswirthschaft" und die Frage nach der Stellung im Berufe mit „Hausfrau" auszufüllen.

Befindet sich der Vorstand einer Haushaltung dauernd außerhalb der Zählgemeinde (oder innerhalb derselben, aber außerhalb der Haushaltung der eigenen Familie) als Knecht, Wärter, Aufseher u. s. w. in Dienst (mit Kost und Wohnung), so ist der Dienstort als sein Wohnort zu betrachten und der Betreffende, wenn er zufällig vom 30. November bis 1 Dezember bei seiner Familie übernachten sollte, dort als vorübergehend anwesend zu zählen.

In die Spalten 7 und 8 des Haushaltungs-Verzeichnisses B (entsprechend den Spalten 6 und 7 der Kontrol-Liste F) sind nur diejenigen Personen einzutragen, für welche in der Zählkarte A die Frage 10 beantwortet werden mußte· ebenso sind in die Spalten 9 und 10 des Haushaltungs Verzeichnisses B (Spalten 8 und 9 der Kontrol-Liste F) diejenigen Personen aufzunehmen, für welche in der Zählkarte A die Frage 11 zu beantworten war. Die übrigen Personen, über welche eine Zählkarte u. s. w. vorliegt, sind in den Spalten 5 und 6 des Haushaltungs-Verzeichnisses B (Spalten 4 und 5 der Kontrol-Liste F) einzutragen.

Auch die in der Anweisung für die Zähler E unter II 1. a. aufgeführten „unbewohnten Wohnhäuser" und „anderen Wohnstätten" bedürfen vielleicht näherer Begriffsbestimmung. Von unbewohnten Baulichkeiten (Gebäuden) sind nach der a. a. O. getroffenen Bestimmung nur die unbewohnten Wohnhäuser, d. h., wie dort angegeben, „zu Wohnzwecken bestimmte, im Bau vollendete, aber nicht bewohnte Gebäude" aufzunehmen. Solche unbewohnte Wohnhäuser kommen z. B. im Hochgebirge, in Badeorten u. s. w. vor; auch gehören neugebaute oder wegen Baufälligkeit z. Z. unbewohnte Häuser dazu. Unbewohnte Zeughäuser, Magazine, Schuppen u. s. w. werden demnach bei der bevorstehenden Volkszählung nicht bezw. nur dann gezählt, wenn sie sonst regelmäßig theilweise mit zu Wohnzwecken benutzt werden. Die unbewohnten Wohnhäuser sind nur in der Zusammenstellung auf der vierten Seite der Kontrol-Liste F ihrer Zahl nach unter 1 a. β einzutragen. Häuser, deren Bewohner am Zähltage sämmtlich aus der Haushaltung vorübergehend abwesend sind, gehören selbstverständlich zu den bewohnten Wohnhäusern und werden in der Kontrol-Liste F an der ihnen zukommenden Stelle aufgeführt. Die „anderen Wohnstätten" welche der Zähler aufnehmen und auf der vierten Seite der Kontrol-Liste F unter 1. b. noch einmal verzeichnen soll, bestehen, wie dort ersichtlich gemacht ist, aus folgenden Gruppen.

1. gewöhnlich nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude,
2. sonstige feststehende (Hütten u. s. w.) und
3. sonstige bewegliche Baulichkeiten (Wagen, Schiffe u. s. w.).

Alle drei Gruppen müssen jedoch, wie auch aus der gemeinsamen Ueberschrift zu entnehmen ist, bewohnt sein, d. h. es muß dort am Zähltage eine Haushaltung bezw. eine einzeln lebende, selbständige Person entweder als anwesend oder als vorübergehend abwesend gezählt worden sein. In Fabriken und Kirchen pflegen häufig Aufseher, Wächter, Thürmer u. s. w. zu wohnen, und in solchem Falle sind die betreffenden Gebäude in der ersten der oben aufgeführten Gruppen zu zählen, ebenso Theater, in denen ein Wächter wohnt oder sich eine Person in der Zählnacht derartig befunden hat, daß sie dort und nicht anderswo nach den dieserhalb erlassenen Vorschriften als anwesend gezählt werden mußte.

Zu den für gemeinsamen Aufenthalt bestimmten Anstalten (II. A. b. der Anweisung für die Zähler E) sind öffentliche Schulen (Dorfschulen, Gemeindeschulen) oder Privatschulen ohne Pensionäre, Alumnen u. s. w. nicht zu zählen, wohl aber, wie auch a. a. O. ersichtlich gemacht ist, die gewöhnlichen Ortsarmenhäuser. Einzelne Personen oder Familien, welche als Arme in den Armenhäusern Aufnahme gefunden haben, sind deshalb nach II. 4. Absatz 1 der „Anweisung für die Zähler" in dem über die Insassen der Anstalten aufzunehmenden Anstaltsverzeichnisse aufzuführen, auch wenn sie sich selbst beköstigen.

Berlin, den 20. November 1885.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Masern-Epidemie** in dem Gemeindebezirk **Cummersdorf** erloschen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung vom 21. August cr. (Kreisblatt Stück Nr. 98) für den Umfang des genannten Bezirks angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit **aufgehoben.**

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Berlin, den 20. November 1885.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Masern-Epidemie** in den Gemeindebezirken **Neuendorf b. P.** und **Nowawes** erloschen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung vom 19. Juni cr. (Kreisblatt Stück Nr. 71) für den Umfang der genannten Bezirke angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit **aufgehoben.**

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Das verwünschte Nest.

Novelle von Carl Eissen-Stein.

(Fortsetzung.)

Es war ein freundlicher Gedanke, der dem unruhigen Träumen folgte, mit dem Widerscheine desselben auf dem Gesicht trat er an das Fenster und sah dem Mädchen eine Weile zu. Sie tummelte sich auf dem Rasen mit den Hunden und ihr froher Jubel tönte recht angenehm zwischen dem lauten, jauchzenden Gebelle ihrer Lieblinge durch.

„Kommen Sie doch herunter, Herr von Dahl!" rief sie, als sie den Rittmeister erblickte, „und helfen Sie mir, diese Wildfange zu bändigen."

Dabei lief sie, von den Hunden gefolgt, die breite Allee hinab und war bald im Garten verschwunden. Viktor blieb noch eine geraume Zeit an dem geöffneten Fenster stehen und blickte den Weg hinab, wo ihr helles Kleid durch die Bäume leuchtete, — dann schloß er es und warf sich mißmuthig auf das Sopha. Die freundliche Stimmung von vorhin war mit Lulu verschwunden und hatte seiner alten Unzufriedenheit Platz gemacht. Sein Stolz war gekränkt, daß die beiden Mädchen ihn so entschieden verschmähten, — ihn — der doch auch nur mit dem größten Widerstreben hierher gegangen und mit dem Vorsatze gekommen war, die Verbindung mit der Familie von Steineck zu lösen! Und nun, — da er fand, was er nicht vermuthete, da er fühlte, daß er hier hätte glücklich werden können, — nun sah er sich von Denen verschmäht, die er doch zuerst verschmähen wollte! Der Eindruck, den Leonie auf ihn gemacht, war unauslöschlich, und der Schmerz, den er jetzt fühlte, wenn er sich ihr Wesen, ihre Worte, wenn von ihm die Rede war, dachte, war heftiger, als er ihn am vorigen Abend empfunden. „Ich hätte sie lieben können — ja, ich liebe sie vielleicht schon, und daß sie mich verschmäht, — das mag meine Strafe sein!" sagte er leise vor sich hin und trat wieder an das Fenster — „So soll es denn diese Kleine sein, die mir das Geschick zugetheilt hat," fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „sie ist recht pikant, sie weiß, was und wer ich bin, und ihr Benehmen läßt mich im Zweifel, ob sie ein natürliches, gutes Geschöpf ob sie eine kleine Kokette ist, wir werden es finden." Diese letzten Worte murmelte er leise vor sich hin, indem er die Treppe hinab in das Wohnzimmer ging.

Fräulein Ida empfing hier den jungen Gast auf ihre herzliche Weise und erklärte ihm, daß er sich einstweilen mit der Gesellschaft der Damen begnügen müsse, da ihr Bruder seinen gewöhnlichen Morgenspaziergang in den Wald unternommen habe. Diese Gesellschaft der Damen bestand für den Augenblick nur aus Tante Ida, wurde aber gleich darauf durch Leonie vermehrt, die, in einem weißen Morgenkleide, schön wie der herrliche Junimorgen selbst, auf ihre gewöhnliche, gemessene Weise eintrat.

„Guten Morgen, Herr Rittmeister," sagte sie, seine sehr tiefe Verbeugung mit einem kurzen Kopfnicken erwidernd, „man schläft lange in der Residenz," setzte sie ein wenig lächelnd hinzu — „und kennt den Genuß gar nicht, den ein schöner Sommermorgen bietet?

„Du sagst mit anderen Worten, daß der Herr Rittmeister ein Siebenschläfer ist?" bemerkte Fräulein Ida lachend und warf einen verstohlenen Blick auf das Gesicht Viktors. „Oder hätten Sie gar einen bösen Traum gehabt, der Sie etwas niederdrückt? Er wird sich erfüllen, mag er schön oder nicht schön gewesen sein!"

„Er war schön und nicht schön, wie man will, gnädiges Fräulein," erwiderte Viktor, „aber sollte ich ihn erzählen, ich vermöchte es nicht, indem mir nun alles sehr verworren erscheint."

„O! gewiß hat unsere Donna eine Hauptstelle in diesem tragischen Lustspiel oder der lustigen Tragödie gehabt," sagte Fräulein Ida lächelnd, „aber ich sehe, der Schaden ist ja ersetzt und Waldemars Rock steht Ihnen sehr gut, Herr von Sternfeld. Lassen Sie uns jetzt aber darüber das Frühstück nicht vergessen, ich habe es in den Garten befohlen.

Geschäftig trippelte das Fräulein voraus. „Ich werde gleich nachkommen," sagte Leonie, als der Rittmeister an der Thür stehen blieb, um sie vortreten zu lassen, und der nachlässige, kurze Ton, womit sie dies sagte, ärgerte ihn. Ohne ein Wort zu sagen, folgte er der Tante.

„Ich werde es gewiß keine drei Tage hier aushalten," dachte er, und nahm neben dem alten Fräulein an dem kleinen Tische Platz.

„Guten Morgen, Herr Rittmeister," tönte da die muntere Stimme Lulus, und das Mädchen kam fröhlich durch den Garten herauf. „Wären Sie nicht so residenzmäßig verschlafen, Sie hätten einen prachtvollen Morgen genießen können. Haben Sie hübsch geträumt die erste Nacht in Steineck?

Unserm Freunde wurde wieder wärmer ums Herz, — es war derselbe Morgengruß, wie der von Leonie, aber wie ganz anders klang er von diesen Lippen! Er dankte dem Mädchen, und wie er sie ansah, da fand er, daß sie doch schön war. — Sie trug ein gelbes Kleid, das zu ihrem etwas dunklen Teint recht gut stand. In ihrem schönen Haare, dessen dichte Flechten am Hinterkopfe um einen silbernen Pfeil geschlungen waren, wiegte sich eine dunkelrothe Rose, welche kokett neben dem übermüthigen, fröhlichen Gesicht hervorlugte und demselben einen rosigen Schein verlieh. Sie neckte die Tante, neckte den Rittmeister, und erst als Leonie mit der Haltung einer Königin auf die fröhliche Gruppe zuschritt, that Lulu ihrer sprudelnden Laune Einhalt, aber nicht ohne zuweilen bedeutungsvolle, neckische Blicke auf ihre ernste Schwester zu werfen.

Nach dem Frühstück begleitete der Rittmeister die Mädchen durch den Garten in den Wald und erst gegen

Bekanntmachung,

betreffend Einrichtung einer Desinfektions-Station in Potsdam.

Nach Mittheilung des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes Berlin—Magdeburg ist mit Genehmigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten die Station Potsdam als Desinfektions Station für die auf den Stationen Wannsee bis einschließlich Groß-Kreutz entladenen Viehwagen bestimmt und daselbst die zu diesem Zwecke erforderliche Anlage ausgeführt worden.

Potsdam, den 10. November 1885.

Der Regierungs-Präsident.

Berlin, den 18. November 1885.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 22 des Statuts für den Nuthe-Schau-Verband vom 8. Oktober 1873 sind folgende Personen.

1. der pens. Gensdarm Zimmermann zu Brück als Graben-Aufseher,
2. der Kolonist Stage zu Philippsthal als Graben-Aufseher, und
3. der Schachtmeister Mootz zu Beelitz als interm. Graben-Aufseher

des Nuthe-Schau-Verbandes von mir angestellt resp. angenommen worden.

Der Director des Nuthe-Schau-Verbandes.
A. Wernekinck
Regierungs- und Baurath.

Personal-Chronik.

Der Gemeinde-Vorsteher Haseloff zu Drewitz ist auf 6 Jahre wiedergewählt und bestätigt worden.

Nichtamtliches

Unser Kaiser erledigte am Sonntag Regierungsangelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und empfing militärische Meldungen, sowie später den Kronprinzen und den Prinzen Heinrich im königlichen Palais. — Am Montag Vormittag arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Vork entgegen. — Am Dienstag nahm Se. Majestät zunächst militärische Meldungen entgegen, hörte später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Vork und ertheilte dem königl. schwedischen Militär-Attaché Major Fröding Audienz. Später arbeitete der Kaiser mit dem Militärkabinet und konferirte mit dem Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät schreitet in erfreulichster Weise fort.

Unsere Kaiserin wird am 29. d. Mts. Koblenz verlassen, denn aufs Neue beginnen die Repräsentationspflichten der hohen Frau in Berlin. Die Kaiserin hat sich sichtlich erholt und zeigt bei allen Besuchen wieder ihre einstige lebhafte Theilnahme an allen Vorgängen. Im Koblenzer Schlosse selbst hingegen geht es recht still her und in der Stadt wird man von der Kaiserlichen Hofhaltung sehr wenig gewahr nur bei ihrer täglichen Ausfahrt im schlichten Zweispänner mit Gummirädern wird die stille Wohlthäterin so vieler Armen flüchtig sichtbar.

Das Königliche Staatsministerium trat am Montag zu einer Sitzung zusammen.

Der Reichskanzler hat dem Reichstage unter Bezugnahme auf die bei Feststellung des Etats des auswärtigen Amtes für 1885/86 gefaßten Resolutionen eine Denkschrift nebst Nachweisung der bisher geleisteten oder bei Schluß des Etatsjahres zu gewärtigenden Ausgaben für Kamerun, Togo und Angra Pequena zugehen lassen.

Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, hat am Sonntag bei prächtigem Wetter und unter jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung seinen Einzug in Blankenburg a. Harz gehalten. Die Stadt war glänzend geschmückt. Am Abend wurden die die Stadt umgebenden Höhen durch Freudenfeuer beleuchtet.

In der Karolinenfrage kommt die Nachricht aus Spanien, daß bereits ein Courier mit dem Ergebniß der letzten Verhandlungen von Madrid nach Berlin abgegangen sei. Sobald das Abkommen hier ratifizirt sein wird, soll es zur päpstlichen Erwägung und Billigung nach Rom übermittelt werden. Leo XIII wird alsdann seine Entscheidung und das vereinbarte Abkommen veröffentlichen. Ein Berichterstatter des „Standard", will erfahren haben, daß zwischen diesem Abkommen über die Karolinen und dem Vertrage über die Sulu-Inseln insofern ein wesentlicher Unterschied bestehe, als in dem Karolinenvertrage nicht, wie in dem letzteren, allen Nationen, sondern, dem Gutachten des Papstes gemäß, nur Deutschland völlige Handels- und Schifffahrtsfreiheit, sowie die Errichtung von Kohlenstationen zugestanden werden soll.

Zwischen Deutschland und Marokko steht der Abschluß eines Handelsvertrages bevor. Dieser Vertrag bezweckt, dem deutschen Handel sowohl an den Küsten wie im Innern Marokkos eine Ausnahmestellung zu sichern und Deutschland das Recht zu gewähren, in Marokko Handelskomptoirs und Konsulate zu errichten, sowie Niederlagen von Kohlen und Proviant anzulegen. Der weiteren Forderung Deutschlands, für seine Staatsangehörigen auch Konzessionen zur Anlegung von Bergwerken und Eisenbahnen und zur Ausführung anderer öffentlichen Arbeiten zu erlangen, versucht indessen der Sultan, wie behauptet wird, Widerstand entgegenzusetzen. In Madrid überwacht man erklärlicherweise das Vorgehen Deutschlands sehr eifersüchtig und will der marokkanischen Gesandtschaft, die noch im Laufe dieser Woche dort eintreffen wird, einem demonstrativ glänzenden Empfang bereiten. Spanien fordert eine Revision seines im Jahre 1860 mit Marokko abgeschlossenen Handelsvertrags und verlangt, wie dies auch bereits seitens Englands geschehen ist, Gleichstellung mit Deutschland.

In Oesterreich ist die Frage der Sonntagsruhe fortgesetzt der Gegenstand eifriger Parteikämpfe. Kürzlich hatte im Reichsrathe der Abg. Dr. Menger im Namen der Gewerbetreibenden in Schlesien, besonders jener in den Landstädten an der Grenze, einen Antrag auf Abänderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe eingebracht, nach welchem speziell den Genossenschaften ein Votum bei der Entscheidung über die praktische Ausführung der die Sonntagsruhe betreffenden Paragraphen des Gewerbegesetzes eingeräumt werden solle. — In speziellem Auftrag des Erzherzogs Wilhelm sind seitens des deutschen Ritterordens je zwei Kolonnen Sanitätswagen mit dem dazu gehörigen Material und den nothwendigen Wärtern nach Serbien und Bulgarien gesandt worden. Der Groß-Prior des Malthesserordens, Lichnowsky, hat die Absendung eines aus zwanzig Waggons bestehenden Sanitätszuges unter Führung des Grafen Thun mit zwei Aerzten und den nöthigen Wärtern nach Serbien angeordnet. Außerdem haben sich Professor Mosetig, zwei seiner Assistenten und sechs Aerzte auf den Kriegsschauplatz begeben. Die österreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat die Absendung von Verbandzeug, Materialien und Wärtern vorbereitet.

In Rußland nimmt man im Großen und Ganzen die Siege der Bulgaren mit freudiger Genugthuung auf. Die „Neue Zeit" weist auf den Kontrast hin zwischen dem persönlichen Eingreifen des Fürsten Alexander und dem Verhalten des Königs Milan, von dessen Person man nichts höre. Dasselbe Blatt meint, Serbien müsse nicht nur das gewaltsam okkupirte bulgarische Territorium räumen, sondern auch jeder Ansprüche auf dasselbe verlustig erklärt werden. Wollte man serbische Ansprüche auf einen Theil des bulgarischen Gebietes anerkennen, so müßte man ebenso die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien gestatten.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze liegen auch heute interessante Nachrichten vor. Zunächst verdient die Sympathie hervorgehoben zu werden mit welcher fast alle Völker Europas den Kampf der Bulgaren begleiten, und mit hohem Interesse betrachtet man die Person des jungen Fürsten, hinter welchem einmüthig sein Volk steht. Fürst Alexander hat Bewundernswerthes geleistet. In Philippopel erfährt er den Einmarsch der Serben Tag und Nacht reist er nach Sofia. Kaum angekommen, begiebt er sich ins Lager nach Slivnitza und mit einem Male ändert sich die Situation. Als ein echter Herrscher stellt er sich an die Spitze der Armee nicht von einem weit hinter der Front befindlichen Hauptquartier aus leitet er die Operationen, nein, mitten unter den Soldaten, oft in den ersten Reihen, sich fast unnöthig exponirend, ist seine hohe, ritterliche Gestalt wahrnehmbar. Um ein Haupt höher als alles Volk ist er jedem sichtbar, und das Beispiel des Fürsten wirkt, ihm nach stürzen sich die Bataillone in den Kampf, die tapferen serbischen Reihen weichen, sie verlassen die besetzten Positionen und trotz Nebel und schlechtem Wetter erringen die Bulgaren Erfolge. Was Fürst Alexander in diesen Tagen geleistet, wird ihm die Bewunderung aller Militärs erringen, und in Berlin werden die Offiziere des Garde du Corps mit Stolz erzählen daß der heldenmüthige Bulgarenfürst einst einer ihrer Kameraden war. — Als bedeutender Erfolg ist es zunächst zu bezeichnen, daß Bresnik von der Abtheilung des Kapitäns Popow zurückerobert wurde. Popow war den serbischen Truppen, die bald nach ihrer Niederlage in der Richtung auf Bresnik abzogen, gefolgt und hatte seine Rekognoszirung so weit ausgedehnt, bis er den Serben vor Bresnik einen Kampf lieferte und die Stadt nahm. Die Serben flüchteten in der Richtung auf Trin. Die Einnahme von Bresnik ist ein großer strategischer Erfolg, da sie die der Hauptstadt drohende Gefahr vermindert. — Aber auch aus Slivnitza sind vom 22. d. Mts. Nachrichten eingegangen, welche die Wendung bezeichnen, die der Feldzug für beide Parteien genommen hat. Die Höhen und das Défilé des Dragomanpasses waren Sonntag früh noch durch serbische Truppen besetzt. Eine starke bulgarische Rekognoszirungs-Abtheilung stieß Morgens auf den Feind und eröffnete gegen denselben ein sehr heftiges Gewehrfeuer. Die Serben hatten an verschiedenen Punkten ihrer Aufstellung Schanzen aufgeworfen und mit Artillerie besetzt. Der Fürst begab sich persönlich nach dem Ort des Kampfes und sandte das Regiment Ternowo, welches zum ersten Male an einem Gefecht theilnahm, sowie andere Truppen, welche in Slivnitza zur Reserve standen, auf das Schlachtfeld. Gegen 2 Uhr war der Kampf am heftigsten. Bei Eintritt der Dunkelheit machten die Bulgaren einen Bajonettangriff und vertrieben die Serben aus ihren Stellungen. Die Bulgaren bivouakirten in den eroberten Positionen. Die Anhöhe von Dragoman ist vollständig von den Serben verlassen, es ist wenig wahrscheinlich, daß dieselben wieder die Offensive ergreifen werden.

In der Nacht zogen sich die vor Slivnitza stehenden serbischen Truppen in der Richtung auf Zaribrod zurück in Folge dessen mußte auch die Morawa Division zurückgehen. Die Timok-Armee rückt schnell zur Verstärkung heran. Nach Ankunft derselben sollte die Offensive wieder aufgenommen werden. — Ein offizielles Telegramm aus Belgrad vom Dienstag meldet eine neue Niederlage der Serben. Die serbische Armee griff am Montag die bulgarischen Verschanzungen an, wurde aber nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen und zog sich darauf in ihre Stellungen bei Zaribrod und Trin zurück. Nach Nachrichten aus Kalafach, die in Bukarest eingegangen, konzentrirten die Serben gestern, Dienstag, ihren Angriff auf das Dorf Capitanovice, wo ein lebhafter Infanteriekampf stattfand. Der Nebel verhinderte indeß eine genaue Beobachtung der Vorgänge.

Die türkische Regierung hat in Beantwortung der Depesche des Fürsten von Bulgarien, in welcher dieser der Pforte seine und des bulgarischen Volkes Unterwerfung anzeigt, den Fürsten Alexander zu seinen klugen und achtungsvollen Gesinnungen beglückwünscht, demselben die Entsendung eines Kommissars nach Rumelien angezeigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß, um den Wünschen der Mächte zu entsprechen und dem Fürsten das Wohlwollen seines Souveräns zu erwerben, die Ruhe in Rumelien wiederkehren werde. Die Antwort schließt mit dem Versprechen, daß die Pforte sich für das Aufhören der Feindseligkeiten von Seiten Serbiens verwenden werde. — An die serbische Regierung richtete die Pforte die Aufforderung, das von serbischen Truppen besetzte bulgarische Gebiet unverzüglich zu räumen. — Auf einen seitens der türkischen Regierung dem Fürsten Alexander vorgeschlagenen Waffenstillstand hat dieser geantwortet, daß ein solcher der Ehre und Würde der bulgarischen Armee zuwiderlaufe und deshalb abgelehnt werden müsse.

An Griechenland ist seitens der Pforte eine Anfrage gerichtet worden was die fortgesetzten Rüstungen Griechenlands bedeuten sollen. Die Beantwortung dürfte dem Ministerpräsidenten Delyannis nicht leicht werden, denn daß Griechenland nur den günstigsten Moment für sich abwartet, um aktiv in das kriegerische Schauspiel auf der Balkanhalbinsel einzutreten, ist wohl allseitig genugsam erkannt.

Mittag kamen alle drei heiter zurück. Sogar Leonie trug auf dem runden Strohhute einen Kranz von Eichenblättern und erzählte der Tante, wie sie gar nicht gedacht, daß der junge Freund so interessant sein könne. Er habe so hübsch erzählt, und — dies vertraute das Mädchen ganz leise der lauschenden Tante, — sich gar zu gern mit Lulu geneckt.

„Ei ei, Lony!" sagte Tante Ida, als das Mädchen schwieg, „glaubst Du, daß Deinem Vater dieses Necken angenehm sein wird? Wir kennen den jungen Mann kaum und überdies — hast Du Dahl vergessen? Deinen Entschluß, jedenfalls auf Deinem Willen zu beharren und alle Hoffnung, die Du auf Deine Schwester setzest?"

„O, lasse sie, beste Tante?" rief Leonie erregt und umschlang das erstaunte Fräulein hastig, das an dem besonnenen Mädchen noch nie eine solche Extase bemerkt hatte, — „lasse sie, Lulu ist so heiter und sie könnte sehr, sehr glücklich mit ihm werden. Sieh mich doch nicht so verzweiflungsvoll an, Tantchen! Er und kein Anderer ist der Rechte für unsere Lulu!" — Aber die Tante sah sie doch verzweiflungsvoll an, sie schüttelte den Kopf und ging fort, ohne noch ein Wort zu reden. —

Es war ein herrlicher Abend, die kleine Gesellschaft hatte am Mittag eine Spazierfahrt gemacht und sich jetzt im Garten, von den angenehmen vergangenen Stunden plaudernd, zusammengefunden. Der Freiherr lag, seine Cigarre rauchend, in einem der grünen Sessel und streichelte den Kopf seines Jagdhundes, der auf seinen Knieen ruhte, Fräulein Ida liebkoste leise ihren Neufundländer und es war, was man in Steineck selten erlebte, tiefe Stille, kein Hundegebell störte den Frieden ringsumher; die beiden Mädchen wandelten Arm in Arm geräuschlos die Allee auf und ab und Vetter Waldemar schlug dem Rittmeister vor, sich dieser Promenade anzuschließen.

Lulu war heute verändert, und so angenehm die feierliche Stille den jungen Mann berührte, so vermißte er das frische, helle Lachen des Mädchens.

„So ein schöner Abend und ein ruhiges Gewissen, was braucht es mehr, um zufrieden zu sein?" sagte Waldemar neckend und hob den gesenkten Kopf Lulus mit seiner Rechten empor, während er die Linke in Dahls Arm schob. Eine schnelle Röthe glitt über des Mädchens Gesicht.

„Du bist indiskret, Waldemar!" sagte sie „Aber Du sollst mich nicht lange in Verlegenheit sehen, ich werde sofort mein beschwertes Gewissen durch eine Beichte erleichtern. Ich habe nämlich ein Verbrechen begangen, Herr von Dahl, — ich habe Ihnen etwas gestohlen."

„Und wenn ich dies schon entdeckt hätte?" fragte Viktor leise und bedeutungsvoll.

„Wie? Sie wissen schon?" rief sie betroffen.

„Ja!" fiel Waldemar ein, „sie behauptet, das Bild in der Tasche Ihres Rockes gefunden zu haben, als die Tante ihn dem Schneider gegeben, um den von Donna angerichteten Schaden ausbessern zu lassen."

„Das Bild? Welches Bild?" Viktor blieb stehen und sah kopfschüttelnd von einem zum andern.

„J, nun? das Bild jenes Offiziers? Sagten Sie nicht, daß Sie den Diebstahl bereits entdeckt hätten?" rief Lulu lachend. — „Und wir sind so sehr neugierig, wen es vorstellt, setzte sie jäh abbrechend, ernster hinzu, — „so sehr neugierig!"

„In der That, — ich meinte einen andern Diebstahl, gnädiges Fräulein, an das Bild dachte ich nicht!"

„Einen andern Dieb "

Weiter kam Lulu nicht; ihr Blick begegnete dem des jungen Mannes, der beredt auf ihr ruhte, sie stockte und schlug das Auge zu Boden, — sie hatte ihn verstanden. Viktor sah von ihr auf Leonie, diese war sehr bleich, und die Hand, welche auf Lulus Arm ruhte, zitterte heftig. In diesem Augenblick war es, als ob ein Schleier ihm von dem geistigen Auge gezogen wurde, — das Bildchen seines Freundes hatte hier einen Eindruck hervorgebracht, der ihm bedeutungsvoll erschien, — wie ein Blitz durchzuckte der Gedanke seine Seele, daß hier diejenige vor ihm stand, die jener suchte, — vergebens — sehnsüchtig suchte, — und seine Stimme bebte von unterdrücktem Jubel, als er rasch entschlossen sich einer zweiten Lüge schuldig machte.

„Ach, das Bild meines Freundes Dahl! — Ich hatte es vergessen, — schändlich vergessen und wollte es doch den Damen alsbald vorstellen! Es ist Ihr gefürchteter Feind, gnädiges Fräulein, Rittmeister Viktor v. Dahl."

Ein leiser Ausruf Lulus, eine heftige Bewegung Leonies folgte diesen Worten, dann blieb es eine Weile still, nur ein leises, kurzes Auflachen Waldemars tönte durch die verlegene Pause.

„Komm, Lony, — komm!" sagte endlich Lulu und zog ihre Schwester mit sich fort.

„Darf ich das Bild bis morgen behalten?" flüsterte sie dem Rittmeister zu, der langsam folgte.

„Behalten Sie es und lassen Sie mich morgen mehr hören!" flüsterte er, ihre Hand fassend, zurück.

Sie nickte aber es war nicht der gewöhnliche freundliche Blick, den sie ihm zum Abschied an diesem Abend schenkte, — fast abweisend begegneten ihre Augen den seinen und ein tiefer Ernst lag auf dem lieblichen Gesicht, der ihm ganz fremd war. — Viktor betrat heute sein Zimmer mit sehr verschiedenen Gefühlen, er war unzufrieden mit sich und fragte sich zum ersten Male, was er eigentlich beabsichtige!? Unter fremdem Namen eingeführt, — als Fremder so freundlich aufgenommen, ohne zu wissen, warum? Und jetzt — er dachte nicht weiter, sondern brach in ein lustiges Lachen aus, nahm sein Schreibzeug und wollte eben beginnen, an Sternfeld zu schreiben, da vernahm er Lulus Stimme unter seinem Fenster, und die Feder zur Seite werfend, beugte er sich hinaus in die warme Nacht. Ein leiser Windhauch strich durch die Bäume und ein flüsterndes Rauschen ging durch den Garten. Drunten auf den Rasen fiel ein breiter Lichtschein und zeigte die Schatten der beiden Mädchen, welche in einem geöffneten Fenster standen.

(Fortsetzung folgt.)

Parlaments-Nachrichten.

Berlin, den 24. November.

Der Reichstag trat heute in die erste Lesung des Etats ein, welche der Staatssekretär des Reichsschatzamts v. Burchard mit einem längeren Vortrage einleitete. Das letztabgelaufene Etatsjahr hat sich günstiger gestaltet, als erwartet war. Betreffs des laufenden Etats wird sich voraussichtlich ein Fehlbetrag von 10½ Mill. Mark ergeben. Nach einer Beleuchtung des vorliegenden Etats in den wesentlichen Spezialien gab der Schatzsekretär ein Bild von der Bilanz, welche sich bei der Abrechnung zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten in den letzten Jahren ergiebt. Er stellte zugleich eine Vorlage, betreffend die Reform der Rübenzuckersteuer, in sehr nahe Aussicht, so daß vom 1. August k. J. erhebliche Mehreinnahmen aus dieser Steuer zu erwarten stehen. Im Uebrigen betonte er, daß die Finanzlage des Reiches keineswegs eine derartige sei, daß die zur Sicherheit desselben erforderlichen Ausgaben versagt werden müßten. — Darauf sprach Frhr. v Huene Namens des Centrums. Mit einer zweckmäßigen Reform der Rübenzucker- und Branntweinsteuer ist er einverstanden, er hofft übrigens, daß die Börsensteuer wesentlich höhere Erträge liefern werde, als die im Etat veranschlagten 9 Mill. Mark. Abg. Richter (deutschfr.) trat den Ausführungen des Schatzsekretärs in verschiedenen Punkten entgegen, glaubte aus den Ausführungen des Herrn Staatssekretärs die Andeutung entnehmen zu sollen, daß die Einführung des Tabakmonopols zu erwarten stehe, und betonte schließlich, daß die Finanzen des Reichs erst dann eine Besserung erfahren könnten, wenn das System der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik verlassen werde.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts von Burchard bestritt entschieden, daß seine Ausführungen die Deutung zuließen, daß eine alsbaldige Erhöhung der Tabaksteuer in Aussicht genommen sei. Abg. Frhr. von Maltzahn-Gültz betonte, an die Schlußbemerkungen des Abg. Richter anknüpfend, daß es Sache des Landes sei, die Wirthschaftspolitik der Regierung zu beurtheilen. Eine Freude biete auch ihm die Erhöhung des Etats wahrlich nicht auch hätten weder seine Freunde noch die Regierung ein Vergnügen daran, dem Lande neue Lasten aufzuerlegen. Aber die Mehrforderungen seien zum guten Theil unabweisbar. Die Ausgaben für das Militär seien allerdings groß, aber das Volk sei durchaus bereit, diese Opfer für die Würde und Sicherheit des Reiches zu bringen. Abg. von Benda (nat.-lib.) führte aus, daß die Finanzlage des Reichs in diesem Jahre eine bessere sei, als im vorigen Jahre, und legte überhaupt die finanzpolitische Stellung seiner Freunde dar, welche den Forderungen der Regierung gegenüber als eine wohlwollende zu bezeichnen ist. Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) bekämpfte den Militärismus und besonders die Kolonialpolitik, verurtheilte, wie gewöhnlich, die Reichspolitik und erklärte, daß die Sozialdemokraten auch diesmal gegen den Etat im Ganzen stimmen würden. Um ¾5 Uhr wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Nachrichten aus dem Reiche und Verschiedenes.

* **Rixdorf.** Nicht weniger als vierzehn Vogelfänger wurden am Sonntag Vormittag von zwei hiesigen Gensdarmen auf den Köllnischen Wiesen abgefaßt. Einige dieser Fänger hatten bereits 12—14 Singvögel, meist Stieglitze und Zeisige, geborgen, die sofort wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Vritz. Ein frecher Diebstahl ist am hellen lichten Tage bei dem Gärtner Viktor Feldmann hierselbst verübt worden, indem ein Dieb in die Paterre-Wohnung desselben durch das Fenster einstieg und eine silberne Cylinderuhr und ein Paar werthvolle lange Stiefeln stahl. Ueber den Thäter ist noch nichts ermittelt.

Königs Wusterhausen. Bei der Ankunft des Kaisers zur Hofjagd pflegen ihm stets Bittgesuche im Uebermaß überreicht zu werden. Um diesem Unwesen zu steuern, sollen jetzt bei Ankunft und bei der Abfahrt der hohen Jagdgesellschaft die Perrons des Bahnhofs in Königs-Wusterhausen für das Publikum ganz abgesperrt werden. Bittgesuche können vorher im Schloß zu Wusterhausen abgegeben werden.

* **Zossen.** Einen Kampf um das Leben hat vor einigen Tagen der hier stationirte Landbriefträger Schmidt mit einem am Hinterfuße krank geschossenen Hirsche bestanden, dessen Verlauf für den Betheiligten immerhin noch glücklich gewesen ist. Schmidt, auf dem Rückwege von seinem Bestellgange und in der Töpchiner Haide befindlich, gewahrte auf höchstens 10 Schritte am Wege und aus dem Dickicht heraussehend, einen völlig ausgewachsenen Hirsch mit mächtigem Geweih, welcher ruhig dastand und den Genannten beobachtete. Schmidt, welcher sich in dem Glauben befand, daß er einen zahmen seinem Herrn entlaufenen Hirsch vor sich habe, hält ihm die zugespitzte Hand hin, um ihn an sich zu locken; in demselben Augenblick aber senkt der Hirsch den Kopf und ist mit wenigen Sprüngen dicht vor Schmidt, um denselben mit dem Geweih zu bearbeiten. Der Angegriffene, ein noch junger, mit ungewöhnlichen Körperkräften ausgerüsteter Mann, läßt schnell den von ihm mitgeführten Stock fallen, greift mit beiden Händen in das Geweih des Hirsches und parirt in dieser Weise den ersten Anprall. Jetzt beginnt ein entsetzlicher Kampf, ein Ringen um das Leben, welches wohl eine halbe Stunde in Anspruch genommen hat. Schmidt, welcher sich fortwährend an dem Geweih fest anklammert, wird 12 bis 15 Mal zur Erde geworfen und hin- und hergeschleift; trotzdem gelingt es dem Angegriffenen, sich immer wieder zu erheben, wobei der Genannte sein Augenmerk nur darauf richtete, das Geweih des Hirsches von seinem Gesicht fernzuzuhalten. Zum Glück, und nachdem die Kräfte des Genannten fast erlahmt waren, nahm der Hirsch mit dem unaufhörlich sich am Geweih festhaltenden Schmidt seinen Weg in den Wald, woselbst der Letztere Gelegenheit fand, mit größter Geschwindigkeit eine junge Kiefer zu erklettern, um endlich vor weiteren Belästigungen seines Feindes verschont zu sein. Aber auch jetzt noch und auf diesem erhöhten Platze versuchte der Hirsch seinen Gegner zu kränken, indem er mit dem Kopfe resp. mit dem Geweih wiederholt an dem Baum rüttelte und schüttelte, um den Genannten wieder zur ebenen Erde zu bekommen, bis das wüthende Thier endlich nach 15 Minuten dauernder und vergeblicher Anstrengung im Walde verschwand. Hocherfreut konnte nunmehr der so lange geängstigte Schmidt seinen Versteck verlassen und wurde derselbe erst jetzt gewahr, daß seine Beinkleider total zerissen waren, seine Hände bluteten und er außerdem am rechten Oberschenkel eine 2 Ctm breite und 25 Ctm. lange Hautabschürfung davongetragen hatte.

Die Landbriefträgertasche nebst Inhalt, bestehend in Briefen, Postwerthzeichen, Formularen und einem Beutel mit baarem Gelde, lag zerstreut auf der Landstraße umher, doch wurde alles schnell wiedergefunden und ist ein Verlust des Angegriffenen nicht zu beklagen, auch sind die Verletzungen desselben als ganz leichte zu bezeichnen. Der p. Schmidt hat es nur seinen Körperkräften und seiner Gewandtheit zu danken, daß er den Angriffen des Hirsches nicht unterlegen ist, ein weniger kräftiger Mensch wäre jedenfalls dem wüthenden Thiere zum Opfer gefallen. Um weiteren ähnlichen Wuthanfällen dieses fußkranken Hirsches, deren Verlauf vielleicht weniger glücklich sein möchte, vorzubeugen, erscheint es erwünscht, daß die betheiligten Herren Jagdpächter den Hirsch aufsuchen und abschießen lassen. Wir hoffen umsomehr auf die Erfüllung dieser Bitte, als das gedachte Thier einen Tag später auch in ein zu Schöneiche gehöriges, ausgebautes Gehöft eingedrungen und die Bewohner desselben belästigt und geängstigt haben soll.

* **Zossen.** Am Sonntag, dem Tage des Gedächtnisses der Verstorbenen, hatten Herr Kantor Gudenschwager und Herr Konrektor Krüger eine liturgische Andacht veranstaltet, die einen großen Theil der Stadtbevölkerung zum Kirchenbesuch veranlaßt hatte, so daß dieselbe bis auf den letzten Platz gefüllt war. Herr Konrektor Krüger hatte die Orgelbegleitung der von dem Herrn Kantor Gudenschwager geleiteten Gesänge in gemischtem Chor übernommen, und unter der bewährten Leitung beider Herren gestaltete sich der Kirchenbesuch nicht allein zur Erbauung der Frommen und Andächtigen, sondern es wurde ihnen auch in musikalischer Beziehung ein Hochgenuß bereitet, für den beiden genannten Herren der wärmste Dank aller Kirchenbesucher gebührt.

Neuendorf b. P. Der Webermeister S. hierselbst, obgleich wiederholt wegen Vogelfangens bestraft, betreibt das letztere Geschäft geradezu professionsmäßig, obgleich er sich mit Stolz als Webermeister bezeichnet. Alle seine bisher erlittenen Vorstrafen haben es auch nicht vermocht ihm das Vogelfangen zu verleiden. Kürzlich ging er wieder seiner Liebhaberei nach, als der Gensdarm Oertel ihm im Felde ansichtig wurde. Er hatte bereits guten Fang gemacht, den Oertel indessen konfiszirte. Nicht nur das Freilassen der gefangenen, sondern auch das der Lockvögel reizte den Groll des S., der sich nun dem Oertel widersetzte und diesem gewaltsam angriff. Natürlich zog er hierbei den Kürzeren. Die Sache wurde anhängig gemacht und ist nun Aussicht vorhanden daß S. auf längere Zeit seinem niederträchtigen Gewerbe wird entzogen werden.

Die Potsdamer Raubmordaffaire welche mit der Paepke'schen so große Aehnlichkeit hat, scheint auch in Betreff des Ausfalls der Recherchen dasselbe Schicksal zu haben, wie diese. Bisher ist es noch nicht gelungen trotz der unausgesetzten Bemühungen der Polizeibehörde in Potsdam eine Spur des Thäters zu ermitteln. Herr Polizei-Direktor Wolffgramm in Potsdam, welcher die Recherchen selbst leitet, hat die gegebene Personalbeschreibung des Thäters sämmtlichen Exekutivbeamten in der Umgegend zugehen lassen und sind die Gensdarmen und Amtsdiener der ländlichen Kreise angewiesen worden, genau auf vagirende Personen zu richten und jeden irgendwie Verdächtigen behufs etwaiger Recognoscirung vorzuführen. Auf die Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt worden.

* **Charlottenburg.** Unter dem Verdacht des Gatten- bezw. Vatermordes ist am Sonntag eine hier wohnende Wittwe mit zweien ihrer Söhne verhaftet worden. Gerüchtweise verlautet, daß ein bei dem Verbrechen betheiligter ehemaliger Charlottenburger von Hamburg aus eine Anzeige hierher hat gelangen lassen. Angeblich soll der Ermordete tagelang in einem Sack im Hauskeller aufbewahrt und dann im Grunewald verscharrt worden sein. Eine Bestätigung dieses etwas abenteuerlich klingenden Gerüchtes bleibt abzuwarten.

Der Provinzial-Ausschuß für innere Mission in der Provinz Brandenburg hat außer in einer General-Versammlung des Provinzialvereins für innere Mission auch in einer Anzahl Spezialkonferenzen einzelner Thätigkeitszweige am Dienstag und Mittwoch im Berliner Stadtmissionshaus getagt.

Das Centralkomité für die von den Krieger-Vereinen zum Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers veranstaltende patriotische Feierlichkeit hat sich am Sonntag in einer Versammlung der Vorstände konstituirt. Dasselbe besteht aus den Herren G. Müller, Avg. Müller, Polizei-Sekretär Rch, Nossack, Illig und Baschin. Das definitive Programm ist in folgender Weise festgestellt worden Sonntag, den 3. Januar, Festgottesdienst in der Garnisonkirche, zu welchem die Vereine mit Fahnen und Bannern erscheinen. Nach Beendigung desselben Festkommers in der Philharmonie.

* **Berlins Bedarf an Pflastersteinen.** Berlin bedarf nach den vorliegenden Erfahrungen im Durchschnitt jetzt jährlich für 1,800,000 M. Pflastersteine, welche zum großen Theil aus entfernt gelegenen Brüchen bezogen und theilweise mit Benutzung der Wasserstraßen herangeschafft werden. Von den Straßen Berlins sind 917,390 Q.-M. mit Steinpflaster 1.—3. Klasse, 322,040 Q.-M. mit Asphaltpflaster, 42,480 Q.-M. mit Holzpflaster und 440 Q.-M. mit Eisenpflaster bedeckt.

* **Der Schießplatz bei Tegel,** dessen Erweiterung der Reichstag abgelehnt hat, soll künftig nur noch für die Artillerie-Schießschule, die Artillerie-Revisions-Kommission in Berlin und Spandau, die Militär-Schießschule in Spandau, sowie für die in Berlin und Spandau garnisonirende Infanterie und Kavallerie benutzt werden.

* **Im Brieselang** wurde bei einer kürzlich abgehaltenen Treibjagd auch unvermuthet ein schweres Wildschwein im Dickicht aufgestört und durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Nach etwa 20 Minuten, als verschiedene Jäger und Treiber den Keiler bewundernd umstanden, sprang derselbe unvermuthet auf und war bald im Dickicht verschwunden, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Tags darauf wurde der 250 Pfund schwere Keiler todt in der Falkenhagener Bauernforst gefunden, und so hatten somit die Pächter der Falkenhagener Forst ein unverhofftes Jagdglück.

* **Der Landerwerb der Stadt Berlin** für allgemeine Verkehrszwecke ist alljährlich ein ganz bedeutender. Nach den vorliegenden Zahlen sind im Laufe des vergangenen Jahres zur Verbreiterung resp. zur Anlegung von Straßen und Plätzen im Ganzen 104,760 Quadratmeter an die Kommune abgetreten. Davon wurden 71,658 Quadratmeter unentgeltlich hergegeben, während freihändig oder im Enteignungs-Verfahren 33,102 Quadratmeter gegen Entschädigung erworben werden mußten. Die Stadt hat dafür eine Gesammtsumme von 1,805,233 M. aufwenden müssen.

§ **Im Hospital von Frankfurt a. M.** machte ein Kranker dadurch seinem Leben ein Ende, daß er die Medizin der sämmtlichen anderen Kranken entwendete und die Mischung austrank.

* **Spandau.** Der Gedanke, in unserem Orte eine Pferdebahn anzulegen, hat sich schon mehrfach geregt. Mit dem Wunsche, ein solches Verkehrsmittel zu besitzen, verband sich meist der Zweifel an der Rentabilität. Jetzt hat, wie nach dem „A. f. H." verlautet, der Rentier A. Voigt bei dem hiesigen Magistrat die Konzession zum Bau einer Pferdebahn nachgesucht, welche die Strecke Pichelsdorf-Schülerberg-Kaserne verbinden und einerseits Zweiggeleise nach dem Spandauer Bock, andererseits nach der Pulverfabrik erhalten soll. Der Magistat dürfte außer gewissen Garantieen einen Antheil am Gewinn für die Stadt fordern, falls letzterer in Zukunft einen bestimmten Prozentsatz übersteigen sollte.

* **In der Päpke'schen Raubmords-Affaire** gewinnt der Verdacht gegen den verhafteten Kowalski immer mehr Begründung. So soll derselbe bei den in diesen Tagen mehrfach stattgefundenen Konfrontationen mit Bestimmtheit als die Person erkannt worden sein, die am Tage der Blutthat vor dem Päpke'schen Hause längere Zeit auf- und abging. Insofern also und auch nach einer andern Richtung hin soll sich das gegen Kowalski vorhandene Belastungs-Material vermehrt haben. — Die Bestätigung einer sensationellen Mittheilung aus Staßfurt, nach welcher im Laufe des Montags in Leopoldshall die muthmaßlichen Mörder der Frau Päpke festgenommen sein sollen, ist abzuwarten. Die Verdächtigen hatten sich in Leopoldshall schon einige Tage aufgehalten. Im Hemde des einen sollen sich noch Blutspuren befunden haben. Als die beiden Personen am Abend mit dem 7½-Uhr-Zuge nach Bernburg gebracht werden sollten, traf aus Berlin ein Geheimpolizist ein, der die Beiden noch aus dem Zuge in Empfang nahm.

Ehrensold. Aus den am 1. Januar jeden Jahres fällig werdenden Zinsen der Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes pro 1813/16 resp. Militär-Ehrenzeichens vom Feldwebel abwärts werden alljährlich 32 hülfsbedürftige Inhaber dieser Dekoration mit je einem Geldgeschenk von 60 Mk. bedacht. Begründete Anträge behufs Erlangung dieses Benefiziums sind möglichst bald durch Vermittelung der zuständigen Civil- bezw. Militärbehörde dem Kriegsministerium einzureichen.

* **Der Hülfsverein im Großherzogthum Hessen** hat für die Verwundeten des serbisch-bulgarischen Krieges 2000 Mark zur Anschaffung von Arzneimitteln bewilligt. Die Bevölkerung des Großherzogthums Hessen zeigt überhaupt die größte Theilnahme für den Fürsten Alexander.

§ **In Dittauen bei Memel** hat in voriger Woche die Ehefrau eines Eigenkäthners ihr Kind, das sie kurz vorher geboren, lebendig begraben. Dem Umstande, daß der Kopf nur leicht mit Erde beschüttet war und somit das Kind noch wimmern konnte, ist allein das Nichtgelingen der unnatürlichen That zu danken denn das Wimmern des Kindes wurde alsbald von Vorübergehenden gehört und das Kind von ihnen gerettet.

§ **Auf schreckliche Weise** kam kürzlich in Blankenberg ein Knabe ums Leben. Derselbe war, wie das von Kindern unvorsichtigerweise so oft geschieht, einem Wagen nachgelaufen und hatte sich demselben angehangen. Plötzlich wurde sein Fuß von einem Rade erfaßt und ehe noch Jemand zur Hülfe herbeispringen konnte, gerieth er unter den Wagen und wurde buchstäblich zerädert. Seinen Körper konnte man erst aus dem Rade loslösen, nachdem dasselbe ausgehoben worden war. Das bedauernswerthe Kind war entsetzlich zugerichtet, der Kopf war fast ganz herumgedreht, so daß sein Gesicht rückwärts blickte, auch sonst war der Körper verstümmelt und zerrissen. Unter großen Schmerzen lebte der Kleine noch eine Stunde, dann erlöste ihn der Tod.

§ **Eine Zeitung für Blinde** wird von dem blinden Schriftsteller Monsieur de la Sizeranne in Paris für die Blinden herausgegeben. Dieses Blatt, welches einseitig mit den bekannten erhabenen Lettern für Blinde gedruckt wird, befaßt sich wie jede andere Zeitung mit Politik, Kunst und Lokal-Nachrichten und wird von den Blinden in der Weise gelesen, daß sie mit den Fingerspitzen langsam über die erhabene Schrift hinweg streichen.

§ **Aus Zürich** wird der „Magd. Ztg." geschrieben: Wie man nachträglich erfährt, löste sich am Abend des 11. November in der Nähe von Amsteg ein Felsstück von mehreren Kubikmetern los und stürzte auf den Bahnkörper, nachdem kaum 10 Minuten verflossen waren, seitdem der Personenzug diese Stelle passirt hatte. Da die Bahnlinie aber Tag und Nacht sehr gut bewacht ist, konnte ein Wächter sogleich das Nothsignal geben, wodurch die Züge auf der Station Amsteg und Gurtnellen angehalten wurden. In kurzer Zeit waren 20—30 Arbeiter an Ort und Stelle, um die drei beschädigten Eisenbahnschienen auszuwechseln, und in kaum Dreiviertelstunden war die Bahn wieder fahrbar gemacht.

* **Kartenlegen** gegen Entgelt ist ein strafbarer Betrug; von dieser Ansicht ausgehend, hat dieser Tage das Berliner Schöffengericht eine Kartenlegerin zu 100 Mark Strafe verurtheilt.

Marktpreise in Berlin am 23. November 1885.

nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums

			vorige Preise M.	vorige Preise Pf.	neuerige Preise M.	neuerige Preise Pf.
Weizen		pro 100 Kilogramm				
	schwere	Sorte	16	80	16	60
	mittel		15	80	15	60
	leichte		14	80	14	60
Roggen	schwere	Sorte	14	10	13	80
	mittel		13	60	13	40
	leichte		13	20	13	—
Gerste	schwere	Sorte	17	—	16	80
	mittel		14	30	14	10
	leichte		11	70	11	50
Hafer	schwere	Sorte	16	20	16	—
	mittel		14	40	14	20
	leichte		12	60	12	40
Stroh, Richt-Stroh pro 100 Kilogramm			—	—	—	—
Heu			—	—	—	—
Erbsen			36	—	22	—
Speise-Bohnen, weiße			42	—	24	—
Linsen			51	—	30	—
Kartoffeln			5	—	3	50
Rindfleisch, von der Keule		1 Kilogramm	1	40	1	10
Bauchfleisch			1	20	1	—
Schweinefleisch			1	40	1	—
Kalbfleisch			1	50	1	—
Hammelfleisch			1	40	1	—
Butter pro 1 Kilogramm			2	80	2	—
Eier pro 60 Stück			4	20	3	50

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rowawes**, Kreis Teltow, Band IX. — Blatt Nr. 372, auf den Namen des Wund- und Zahnarztes **Gustav Adolf Seiffert** eingetragene, zu **Rowawes**, Priesterstraße Nr. 1, belegene Grundstück

am 26. Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 4 Ar 76 Quadratmeter und ist mit 784 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird nach Schluß des Versteigerungstermins an Gerichtsstelle verkündet werden.

Potsdam, den 17 November 1885.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung I.

Nutzholz-Verkauf.

Aus dem **Gräfl. zu Solms-Baruther** Forstrevier **Rietze** sollen

Mittwoch, den 2. Dezember cr.,
von Vormittags ½10 Uhr ab, im
Gasthause zu Friedrichshof

nachverzeichnete Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Jag. 14b. Schlag im Haderwinkel.
512 Kfr. Bau- und Schneideenden.
Jag. 16a., 17a. und 37b. Durchforstung
57 eichene Enden,
111 „ Stangen und Spreißenden,
36 birkene Stangen.

Kauflustige werden mit dem Bemerken einladen, daß die eich. und birk. Hölzer, welche sich nur für Stellmacher eignen, erst von Nachmittags 1 Uhr ab zum Ausgebot gelangen.

Der Oberförster.
Schenk.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts.,
Mittags 12 Uhr, werde ich zu
Teltow in der **Pfandkammer,**
beim Kaufmann Herrn **Bastian:**
verschiedene Kolonialwaaren, hauptsächlich Cigarren, Tabak, Seife, Cichorien 2c., sowie 1 Acker-, 1 Geschäftswagen, 1 Pferd mit Geschirr, 1 fettes Schwein und 1 kupfernen Kessel
öffentlich zwangsweise versteigern.

Schorss, Gerichtsvollzieher,
Berlin, Charlottenstraße 15 II.

Ein Hund

mittlerer Größe, Ulmer Dogge, ist in der Nacht vom 18. zum 19. cr. **entlaufen.** Färbung blau, Nase, Brust, Füße und Schwanzspitze sind weiß, hört auf den Namen „Schweizer." Geg. Belohnung abzug. bei **Karl Weise**, Bauergutsbesitzer, **Buckow** bei Berlin.

Bei mir hat sich am 15. d. Mts. ein

Bernhardiner-Hund,

braun, grau und schwarz melirt, hört auf den Namen „Leo" **angefunden.** Gegen Belohnung, Futterkosten und Insertionsgebühren abzuholen von **C. Molitor**, Musiker, **Buckow** bei Berlin.

Künstl. Zähne, von **2 Mark** an, schmerzlos **Clara Hartung,** Lehrerin d. Zahntechnik, **Berlin,** Kommandanten-Straße 56.

Schlecht sitzende Gebisse arbeite genau passend um.

Verpachtung.

Die städtischen Spreebordwiesen 1—8 sollen vom 1 Januar 1886 an auf weitere 3 Jahre verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin an am

Donnerstag, den 3. Dezember cr.,

wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Spandau, den 23. November 1885.

Die Oekonomie-Deputation.

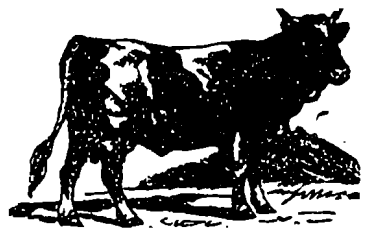
Abbruch Berlin, Spandauer Straße 11 und 13, Brauhaus Straße 1—6.

Fußboden, Schaalbretter, Sparren, Balken bis 40′ lang, 300,000 gute weiße Mauersteine, Anker, Klamotten und Brennholz sofort billigst zu **verkaufen.**

Lehner & Hempel.

Abbruch Berlin, des fiskalischen Speichers, Kleine Präsidentenstraße Nr. 7, Hof.

1,500,000 Mauersteine, 20,000 qm Schaalbretter, 50,000 qm 5/4-Fußboden, Sparren, Balken, 50′ l., vollkantig, ohne Falz 40 eis. Thüren, 2 Fahrst., Winden, Latten 2c., alles wie neu u. billig.



Freitag, den 27 d. Mts,
treffen wir mit einem Transport guter Dessauer
frischmilchender Kühe
in **Mariendorf** beim Gastwirth **Dahlemann** zum Verkauf ein.

Kühnast & Richter.

Englische Ferkel,

(York-Berkshire-Kreuzung)
10 Wochen alt, **verkauft**
Rittergut Klein-Kienitz bei Rangsdorf.

---

1 frischmilchende Kuh
steht zum Verk. bei **Gottfried Kokert** in **Gr.-Schulzendorf** bei Ludwigsfelde.

---

1 frischmilchende Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei
W. Schulze, Kl.-Machnow.

Ein 2jähriger Zuchtbulle
steht zum Verkauf beim Halbbauer
C. Falkenthal in **Genshagen**
bei Ludwigsfelde.

---

1 blaue Färse
entlaufen. Bitte alle Jagdherren, wenn sie dieselbe antreffen, zu **erschießen** und mich davon in Kenntniß zu setzen.

W. Hansche, Marienfelde.

---

9 Monat alte
Pudel (echte Rasse)
sind billig zu **verk.** bei **Müller, Deutsch-Wilmersdorf,** Ringstraße 1 (Joachimsthal'sches Gymnasium).

---

1 großer Zichhund
ist zu verkaufen. **Gr.-Lichterfelde,** Mariendorferstraße 3.

Heu und Stroh

kauft die
Potsdamer Straßenbahn Gesellschaft.
Näheres im Büreau **Potsdam,** Nauener Straße Nr. 56.

Das Quetschen und Schroten
aller Art Getreide u. Hülsenfrüchte
übernehmen prompt und billig
Berliner Dampf-Mühlen-Werke
Rosenberg & Loewe,
O., Mühlenstraße No. 74—77.

Getreidesäcke,

à 75 und 100 Kilo Inhalt, sowie fast neue **Zuckersäcke,** à 40 Pf., empfiehlt
Albert Eckert, Trebbin.
P. S. Düngesalze halte vorräthig.

---

80 Stück
neue Eisenbahn-Schwellen
zu **verkaufen** bei **Bernhard Schulz, Groß-Lichterfelde.**

Es ist mir gelungen,
auf einer Auktion 250 Herren- und Damen-Winter Paletots, hochelegant, zu erwerben. Ich verkaufe daher das Stück von 10 Mk. an. **Lucke, Berlin,** Neanderstr. 9, im Keller. Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten.

Künstliche Zähne.

Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich **R. Schomburg,** Zahntechniker, **Zehlendorf,** Teltowerstr. 19.

Prima
Reiß- und Bettfedern.
Hubert, Berlin, Möckernstr. 118.

Hafer

kauft jeden Posten
Fritz Rehfeldt, Teltow.

Das Eisen- u. Gusswaaren-Lager
von G. Zesch in Teltow

empfiehlt
engl. u. deutsche Werkzeuge, Walz- u. Bandeisen, Kasten- u. Einsteckschlösser m. Messing-Garnituren, Schippen, Spaten, Düngergabeln, Ketten, Draht, Stifte, Kochplatten, Thüren, Dachfenster, sowie alle Haus- und Küchengeräthe.

Dachpappe zu den billigsten aber festen Preisen.

Für Tischler sämmtliche Dekorationen zu Särgen, von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Teppiche,
Gardinen, Möbelstoffe,

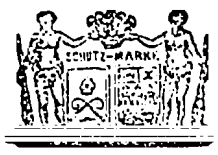
empfiehlt **H. Thomas, Berlin SW.**
Oranienstr. 126.
Besonders mache ich auf meinen jetzt stattfindenden **Ausverkauf** aufmerksam.

Frisches Braunschweiger Gemüse,
in Büchsen, feinster Qualität, billigst, sowie
feinste
Braunschweiger Cervelatwurst,
im Fettdarm, à Pfd. 1,70 Mk.,
feinste
Thüringer Cervelatwurst,
à Pfund 1,50 Mk.,
feinste
Westphälische Cervelatwurst,
à Pfd. 1,40 Mk., empfiehlt
Otto Trill,
Berlin, Bernburgerstraße Nr 30.

Commisbrod

ist jetzt wieder **stets frisch** zu haben, auch älteres, zurückgelegtes für Futterzwecke, bei
F. E. Liefeldt, Steglitz,
Schloßstraße Nr. 28.

(Schutzmarke).



Gesundheits-Kräuterhonig und Thee
von C. Lück, Colberg.
Lungenkatarrh und Husten.

Geehrter Herr Lück!

Ich bitte, übersenden Sie mir noch eine Flasche Gesundheits Kräuterhonig, denn die erste Flasche habe ich gegen Lungenkatarrh und Husten mit gutem Erfolg gebraucht.

Ober-Kapkeim b. Münsterberg i. Pr.

Franz Lange.

Honig à Flasche 3 Mk. 50 Pf. u. 1 Mk. 75 Pf.
Thee à Packet 50 Pf.
zu haben in **Berlin C.,** Einhornapotheke, Kurstraße 34/35; Straußapotheke, Stralauerstraße 47; Viktoriaapotheke C., Friedrichstr. 19, in **Mittenwalde** bei **G. A. Mertens,** in **Kgs. Wusterhausen** bei **M. Risse,** und in den meisten Apotheken.

Gr.-Schulzendorf

Der **Gesangverein „Deutsches Herz"** feiert
Sonnabend, den 28. November cr.,
sein
zweites Stiftungsfest
im **Grüneberg'schen Lokale,**
verbunden mit
Concert, komischen Vorträgen etc.
Nachher **Tanz Kränzchen.**
Anfang Abends 7 Uhr.

Eintrittskarten für Concert, Theater und komische Vorträge, à Person 50 Pfg., sind an der Kasse zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Halbe.

Sonntag, den 29. November 1885,
werde ich im **Lokale** des Herrn **Tasche**
ein **großes**
Streich- und Solisten-Concert
bei mäßigem Entrée mit meiner Kapelle veranstalten. Das Programm ist sehr reichhaltig. Ich bitte um geneigten zahlreichen Besuch. Anfang 7½ Uhr.

Nach dem Concert **Tanz-Kränzchen.**

Lübben, den 24. November 1885.

R. Wutze, städtischer Kapellmeister.

---

1 gangb. Restaurations-Geschäft,
z. g. Schützenhaus im Spreewald, familienhalber preisw. zu **verk.** Anz. 15,000 Mk. Näh. **Gudzinski,** Kanonierstr. 29, II. **Berlin.**

In Neu-Tempelhof, Berlinerstr. 40,
ist ein sehr schöner
Eck-Laden mit 2 Schaufenstern,
2 zweifenstrige Stuben nach vorn heraus, 2 Küchen und Rollkeller, auch mit und ohne Stall und Remise, zum **1. April 1886 zu vermiethen.** Auch ist daselbst eine trockene
Keller-Wohnung
(Stube, Kammer und Küche) **sofort** zu vermiethen. Zu erfr. **Berlin,** Belle-Alliancestraße 105, bei **Langer** im Putzgeschäft.

Ein oder zwei Pensionäre finden gute Pension Berlin, Annenstr. 24 I., bei **Langhans.**

Tüchtige Steinschläger

auf Kopfsteine werden bei gutem Lohn sofort **verlangt.** Zu melden bei
Ernst Selchow, Coepenick.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, sowie auch **männliches Personal** erhalten jederzeit **Stellung** nachgewiesen durch das Vermiethungs-Comptoir von **Ernst Führer, Gr.-Lichterfelde.**

Antwortlich der Annonce in Nr. 137 d. Bl. ist die **Weihnachts-Bescheerung für die Kinder des Krieger-Vereins Teltow** so in Aussicht gestellt, wie im verflossenen Jahre. Der Vorstand wünscht, Namens der bedürftigen Kinder, daß die **„sehr bemittelten"** Kameraden und deren Frauen auch in diesem Jahre so reichlich spenden mögen, damit er in der Lage ist, jedes Kind, auch die besser situirten, wenn auch noch so winzig, bescheeren zu können. Sie sollen sich alle freuen, Arm und Reich, Jung und Alt. Den näheren Bericht behält sich der Vorstand zum Konzert-Abend vor.

Wir hoffen, daß die betreffende Annonce unserem Konzert, welches am **Donnerstag, den 26. d. Mts.,** stattfindet, nicht zum Nachtheil, sondern nur zum Vortheil gereichen möge, und rechnen auf ein volles Haus.

Der Vorstand.

Die dem Maurergesellen **Hönicke** zu **Groß Lichterfelde** zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und erkläre denselben für einen achtbaren Mann.

Sense.

Die gegen den Arbeiter **F. W Lehmann** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.

Grünau, den 19. November 1885.

August Kellner jun.

Ehrenerklärung.

Die gegen den Arbeiter **Wilhelm Braune** zu **Neu-Glienicke** am 11. d. Mts. ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für unwahr, auch halte ich Herrn Braune für einen Ehrenmann.

Neu-Glienicke, den 21. November 1885.

Frau Ferchow, Arbeiterin.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner **Tochter Friederike Weiss** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Robert Weiss, Dtsch.-Wilmersdorf.

Redacteur: R. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde), Berlin W., Potsdamer Straße 26b.